

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 136 (1857)

Artikel: Der geprellte Jude
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu einem Kupferschmied kommt ein Bauer, bringt einen alten kupfernen Kessel und meint, er wolle einen neuen kaufen und den alten daran geben.

„Einfaches Geschäft!“ sagt der Kupferschmied, „altes Kupfer gilt fl. 1, neues fl. 1½ das Pfund; der alte Kessel muß gewogen werden.“ Dies geschieht, und des Kupferschmieds Waage weist ein Gewicht von 7 Pfd. altem Kupfer nach.

„Was?“ schreit der Bauer, „ich hab' den Kessel zu Hause vorher selbst gewogen, und da waren's 10 Pfd.! Ihr wollt mich wohl beschummeln?“ Der ehrliche Kupferschmied schüttelt den Kopf und fragt: „Wie weit habt Ihr denn in die Stadt, Landsmann?“ „Drei Stunden!“ antwortete der Bauer.

„Nun, da haben wir's ja!“ ruft der Kupferschmied: Seid Ihr so alt geworden und wißt nicht, daß das Kupfer schwindet, wenn's getragen wird in freier Luft, alle Stund 1 Pfd.! Drei Stunden seid Ihr gegangen, 3 Pfd. sind eingegangen am Kessel, 7 und 3 macht 10 —

Gott, wie klar! Und zum Beweis, da habt Ihr den neuen Kessel, wiegt ihn, wenn Ihr zu Hause seid, und wenn er nicht hat verloren seine 3 Pfund, will ich kein ehrlicher Mann sein!“



Der geprellte Jude.

In Rempten, wo eben Jahrmarkt war, trat ein Soldat in die Wirthsstube und machte großes Geräusch mit 3 Gulden Silbergeld, die er in der Hand hatte, und rief: „Nun wer ist der brave Mann, der mich vor ein paar Stunden durch geliehene 3 Gulden aus der peinlichsten Verlegenheit riß?“ Nach mehrmaliger

Aufforderung gab sich ein Jude als Darleiber zu erkennen und nahm das Geld in Empfang. „Nun sei er auch so gut,“ sagte der Soldat „und gebe er mir meine als Unterpand zurückgelassene Uhr wieder.“ Der Jude stutzte und betheuerte, daß er weder Uhr noch sonst ein Unterpand erhalten habe. „Was?“ schrie der Soldat, „würde er denn mir 3 Gulden ohne Sicherheit geliehen haben? Entweder die Uhr

her, oder wir gehen zur Polizei.“ Da der Jude bei seiner Behauptung blieb, so kam die Sache vor die Polizei, welche dahin erkannte: „Der Jude müsse dem Soldaten für die (nie gesehene) Uhr 15 Gulden vergüten, weil es undenkbar sei, daß ein Jude einem unbekanntem Menschen 3 Gulden ohne Unterpfand leihe.“

Gleiches Schicksal.

Zwei Kaufleute — der eine gewandt, stolz und schlau, der andere trüg und geistesarm — fallirten und wurden, weil sie ihre Creditoren schwer schädigten, auf dem Rathhause eingesperrt und zwar zusammen in einem Zimmer. Der Hochmüthige nahm dies sehr übel auf und betrug sich sehr ungestüm; der Andere fügte sich in sein Schicksal und bat ihn zur Erleichterung ihrer Lage um freundschaftliches Zusammenleben. „Ei was!“ fuhr ihn der stolze Unglücksgefährte an. „Wie können Sie sich einbilden, daß wir

für einander passen? Ich spreche französisch und englisch, schreibe italienisch und spanisch, war in London, Kadir, Hamburg, Petersburg und Livorno, und Sie?“ „Und ich“, gab der Andere achselzuckend zur Antwort, „bin doch am Ende so weit gekommen als — Sie.“

Unnöthige Furcht wegen der berüchtigten

Zahl 13.

Bekanntlich hängen noch Manche an dem Aberglauben, daß, wenn zufällig 13 an einem Tische beisammen sitzen, irgend Einer nachher ein Unglück zu gewärtigen habe. Jemand hatte an seinem Geburtstage einige Freunde zu einem Schmaus eingeladen. Während sie es sich bestens schmecken ließen, erbläste Einer und bemerkte mit Schrecken: Es seien ihrer 13! „Ach! erschrecken Sie doch nicht“ — beruhigte ihn sein Nachbar — „ich esse für 2.“



Badefuren.

A. Wo reisen Sie hin? Nach Baden ins Bad. Mein Arzt meint, ich würde dort etwas magerer.

B. Was sie sagen! Der Meinnige schickt mich auch nach Baden, aber um dick zu werden.

A. J! das trifft sich ja herrlich; da können wir ja mit einander die Kur machen.